

INFONIUM

THEMENSCHWERPUNKT: DIE «NEUE» PH ZUG



Liebe Leserin, lieber Leser

Am 1. August 2013 wird aus der bisherigen Teilschule der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz eine eigenständige, kantonale PH. Auf diesen Augenblick hin arbeiten wir intensiv. Das vorliegende Infonium gibt Einblicke in diese Zukunftsarbeit.

Ein wichtiger Schritt in die neue Zukunft ist die Studienplanreform. Auf der Basis der bisherigen Erfahrungen haben Ausbildungsleitung und Dozierende in einem breit angelegten Prozess die Studiengänge neuen Erkenntnissen und Gegebenheiten angepasst. Im Herbst 2013 wird die Studienplanreform in Kraft gesetzt (siehe Interview S. 1–2).

Auch in Zukunft wird die PH Zug Kooperationen pflegen. Im Herbst 2012 wurde zwischen den beiden Kantonen Zug und Luzern ein Kooperationsvertrag abgeschlossen, der die Zusammenarbeit zwischen der PH Luzern und der PH Zug regelt (S. 3–4).

Die PH Zug will sich insbesondere auch innerhalb des Kantons Zug gut vernetzen. Werner Bachmann, Leiter des Amtes für gemeindliche Schulen, und Jürg Portmann, Präsident der Rektorenkonferenz, legen dar, was sie sich von der Zusammenarbeit mit der zukünftigen PH Zug erhoffen (S. 5).

Mit dem kantonalen Gesetz über die Pädagogische Hochschule Zug wird eine neue rechtliche Grundlage geschaffen, welche die Eckwerte der zukünftigen PH Zug regelt. Das Kantonsparlament wird im Dezember zum ersten Mal über die Gesetzesvorlage beraten. Aufgrund der Vernehmlassungsantworten stehen die Chancen gut, dass das Kantonsparlament dem PH-Gesetz zustimmen wird.

Die Weichen für die zukünftige PH Zug sind gestellt. Nun gilt es, die weiteren Schritte in die Wege zu leiten, damit sich am 1. August 2013 die «Lokomotive» der «PH Zug» erfolgreich in Bewegung setzen kann.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.



Brigitt Eriksson
Rektorin

Die Pädagogische Hochschule Zug befindet sich im Umbruch. Einerseits wird sie ab Sommer 2013 eine eigenständige, kantonale PH. Andererseits wird auf Herbst 2013 eine Studienplanreform umgesetzt. Welche Auswirkungen hat dies auf die zukünftige Ausbildung von Lehrpersonen? Prorektor Erich Ettlín gibt Auskunft.

(Iul) Ab dem 01.08.2013 wird die Pädagogische Hochschule in Zug keine Teilschule der PH Zentralschweiz mehr sein. Was für Auswirkungen hat dies für die Ausbildung von Lehrpersonen?

Mit dem kantonalen Gesetz über die Pädagogische Hochschule Zug erhalten wir eine neue rechtliche Grundlage, in der u.a. die Eckwerte der zukünftigen Ausbildung von Lehrpersonen geregelt sind. Dozierende und Mitarbeitende der zukünftigen PH Zug sind neu nach Personalrecht des Kantons Zug angestellt statt wie bisher nach Luzerner Recht. Für die aktuellen Studierenden ändert sich eigentlich nichts. Sie können ihr Studium gemäss den bisherigen Rechtsgrundlagen beenden. Bei den zukünftigen Studierenden werden die beschlossenen Massnahmen der Studienplanreform zum Tragen kommen.

Was waren die Gründe, den bisherigen Studienplan zu überarbeiten bzw. was für Massnahmen sind geplant?

Die Studienplanreform hätten wir auch durchgeführt, wenn es keine «neue» PH Zug geben würde. Wir können nun auf eine 8-jährige Ausbildungserfahrung auf Hochschulniveau zurückschauen. Für uns war dies der Zeitpunkt, eine Standortbestimmung vorzunehmen. Wohin haben wir uns entwickelt? Was funktioniert gut, wo gibt es Veränderungsbedarf? Unsere Analyse hat gezeigt, dass wir bei der Ausbildung von Lehrpersonen grundsätzlich auf dem richtigen Weg sind. Natürlich gibt es Bereiche, die optimiert werden können. So haben wir insbesondere von kleineren Schulen immer wieder die Rückmeldung erhalten, dass sie mit Lehrpersonen, die in sieben Fächern ausgebildet werden, nicht alle Fächer auf der Primarstufe abdecken können. Dies hat uns veranlasst, ab Herbst 2013 unsere Studierenden neu in acht statt wie bisher sieben Unterrichtsfächern auszubilden.

Gibt es weitere Änderungen?

Neu ist auch, dass die bisherigen Spezialisierungsstudien durch individuelle Profilstudien abgelöst werden. Damit können die Studierenden ihr Studienprofil vermehrt auf einen individuellen Profilschwerpunkt ausrichten. Am Ende der Ausbildung ist das Berufsprofil unserer Absolvierenden individueller akzentuiert als bisher (siehe auch Info-Kasten «Profilstudium»). Die Vernetzung der Ausbildungsorte Schule und Hochschule bzw. von Praxis, Theorie und Lehre wird durch inhaltliche und organisatorische Massnahmen noch weiter verstärkt. All diese Änderungen gelten für beide Diplomstudiengänge Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe.

Die Kantone Zug und Luzern haben einen Kooperationsvertrag unterzeichnet, in dem die zukünftige Zusammenarbeit der beiden Pädagogischen Hochschulen vereinbart ist. Wie sieht die Kooperation im Bereich Ausbildung aus?

Wir arbeiten weiterhin eng mit der Ausbildungsleitung der PH Luzern zusammen. So gestalten wir die Stufenprofile Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe weiterhin gleich. Beispielsweise haben wir dieselben Aufnahme- und Abschlussbedingungen und Luzern führt wie wir im Herbst 2013 das achte Unterrichtsfach ein. Dies bringt insbesondere für die gemeindlichen Schulen der Zentralschweiz den Vorteil der Vergleichbarkeit. Sie wissen, was sie von unseren Abgängerinnen und Abgängern erwarten können. Für beide Hochschulen ist zudem der gemeinsame Erfahrungsaustausch auf Leitungs- und Fachschaftsebene bereichernd. Ein Beispiel für die Zusammenarbeit ist das gemeinsame Projekt zur Evaluation professionsbezogener Entwicklung von Studierenden im Studienverlauf. Solche Projekte erlauben es uns unter anderem, die Qualität der Ausbildung mit anderen Institutionen zu vergleichen.

Im Herbst 2004 startete der erste Diplomkurs. Haben sich seither die Anforderungen an die Lehrpersonen verändert oder sind auch heute noch dieselben Fähigkeiten gefragt, um eine gute Lehrperson zu werden?

Das Schulfeld ist ständiger Entwicklung ausgesetzt und deshalb haben sich die Anforderungen an den Lehrberuf auch verändert. Die Kernkompetenzen sind aber immer noch dieselben: Unter-

Profilstudium

Das Profilstudium entspricht einem eigenen Studienbereich. Es bietet fünf Wahlpflichtthemen an, in welchen die Studierenden nach eigenen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten individuelle Schwerpunkte setzen, Vertiefungsmöglichkeiten wahrnehmen bzw. individuelle Kompetenzen erweitern. Die Wahl- und Entscheidungsprozesse werden sorgfältig vorbereitet und in einer Lerndokumentation reflektiert. Im Verlauf des Profilstudiums übernehmen die Studierenden zunehmend Mitverantwortung für Entscheidungen, Lernwege und Reflexionen.

Die angebotenen Profiltitel decken ein breites berufsrelevantes Spektrum mit interdisziplinärer Ausrichtung ab:

- Gesundheit
- Darstellen und Mitteilen
- Natur und Technik
- Pädagogische Integration
- Kulturelle Pädagogik

Über die verschiedenen Profilschwerpunkte kann und soll das künftige Berufsfeld aus verschiedenen Perspektiven angeregt und bereichert werden.

richtshandwerk beherrschen sowie Kinder in ihrer individuellen Entwicklung fördern und begleiten. Stärker ins Zentrum gerückt sind aber die Teamarbeit im Schulhaus und die Zusammenarbeit mit Fachleuten und Eltern. Heutige Lehrpersonen müssen in einem hohen Mass Teamplayer sein, ihre Arbeit mit anderen koordinieren und absprechen. In Zukunft wird die Fokussierung auf das Individuum, den einzelnen Menschen, das Gesellschaftsbild prägen. Die sich daraus ergebende «ICH-Gesellschaft» wirkt in die Schule hinein. Eine Lehrperson muss in der Lage sein, ein Kind als Individuum anzunehmen, zu begleiten und zu fördern. Aber sie muss die Schülerinnen und Schüler auch weiterhin zur Gesellschafts- und Teamfähigkeit führen. Unsere Aufgabe in der Lehrpersonen-Ausbildung ist es, den Studierenden die erforderlichen Kompetenzen zur Bewältigung dieser Aufgaben zu vermitteln.

Erich Ettl

Erich Ettl ist Prorektor und Leiter Ausbildung an der PHZ Zug. Vorher war er Direktor des Lehrerinnenseminars in Menzingen sowie Lehrer und Vizedirektor am Lehrerseminar Rickenbach (SZ). Der ausgebildete Primarlehrer hat in Pfäffikon (SZ) unterrichtet und an der Universität Zürich Psychologie, Pädagogik und Soziologie studiert.



Aufgrund des vorhandenen Lehrermangels wurden an einzelnen Pädagogischen Hochschulen die Zugangsbedingungen vereinfacht. Auch an der PHZ Zug?

Wir haben unsere Aufnahmebedingungen nicht verändert. Neu ist einzig, dass Personen ohne die nötigen Eingangsqualifikationen zur Eintrittsprüfung antreten dürfen, auch wenn sie den Vorbereitungskurs nicht absolviert haben. Die PHZ Zug hat eine lange Tradition, via Vorbereitungskurs den Zugang auf dem zweiten Bildungsweg zu ermöglichen. Pro Jahr besuchen 30 bis 40 Quereinsteigende diesen Kurs und können so für den Lehrberuf gewonnen werden. Trotz vorhandenem Lehrermangel wollen wir auch weiterhin möglichst gute Lehrpersonen ausbilden bzw. ihnen einen schweizweit anerkannten Abschluss gewähren.

Erich Ettl, Sie sind seit der Gründung der PHZ Zug Prorektor und Leiter Ausbildung. Im Sommer 2013 gehen Sie in Pension. Was waren für Sie die Höhepunkte in dieser Zeit?

Für mich war es ein Privileg, ein Ausbildungskonzept für eine Pädagogische Hochschule entwickeln zu dürfen. Zusammen mit den ersten Dozierenden konnte ich unsere Studiengänge von A bis Z aufbauen. Ein emotionaler Höhepunkt war die erste Diplomfeier. Hochschulleitung, Dozierende und Studierende konnten an diesem feierlichen Moment sagen: «Wir haben es geschafft!» Erfreulich war mitzuverfolgen, dass sich unser Studienkonzept im Alltag bewährt, dass wir Lehrpersonen ausbilden, die diesen Beruf kompetent ausüben können.

Und die Schwierigkeiten?

Im Vorfeld der Entwicklung pädagogischer Hochschulen gab es teils grosse Opposition gegen den Beschluss, die Ausbildung von Lehrpersonen gesamtschweizerisch auf Hochschulniveau anzusetzen. In den Anfangsjahren mussten wir Rechenschaft ablegen, dass dieser Entscheid – weg von den Lehrerseminaren hin zu den PHs – richtig war. Heute ist eine der grössten Herausforderungen, für unsere Studierenden genügend Praxisplätze zu rekrutieren. Durch unser erfreulich grosses Wachstum mussten wir immer mehr Plätze finden. Hier sind wir nach wie vor auf die engagierte Zusammenarbeit der gemeindlichen Schulen des Kantons Zugs und der umliegenden Regionen angewiesen. Schliesslich ist die Kündigung des PHZ-Konkordats eine weitere Herausforderung, weil wir uns nun als eigenständige PH neu positionieren müssen. Veränderungen sind aber immer auch Chancen.

Blicken wir zum Schluss in die Zukunft. Wo steht die Ausbildung von Lehrpersonen bzw. die PH Zug in zehn Jahren?

Wo sie stehen wird, lässt sich schwierig sagen. Ich wünsche mir, dass die PH Zug auch in zehn Jahren eine zeitgemässe Hochschule ist und weiterhin eine qualitativ gute, kundenorientierte Ausbildung anbietet. Mit den in der Studienplanreform aufgegleiteten Massnahmen ist zu hoffen, dass die beiden Lernorte Schule und PH noch besser miteinander verbunden sind. Wünschbar ist die Förderung feldnaher Unterrichts- und Praxisforschung, damit mehr Erkenntnisse über das handlungsleitende Berufswissen der Lehrpersonen gewonnen werden können.

Das Profilstudium besteht aus folgenden Modulen:

- Einführung in die Profilt Themen und in die Lerndokumentation, Vorbereitung der Entscheidungs- und Reflexionsprozesse (Blockwoche 2. Semester)
- Forschungs- und Entwicklungsprojekt (Semesterwochenstunden und drei Blockwochen im 3. Semester)
- Bachelorarbeit (Wissenschaftliche Abschlussarbeit in einem frei wählbaren Themenbereich)
- Profilt Themen (drei Blockwochen, Wahlpflichtangebot)
- Profilt projekt (Semesterwochenstunden, geleitet von Dozierenden, Wahlpflichtangebote zu jedem Profilt hema)
- Schulprojekte (Tagesangebote, begleitete Planung, Realisierung und Auswertung eines 1- bis 3-tägigen Projektes in einem Schulhaus der Zielstufe, Wahlpflichtangebote zu jedem Profilt hema)

Innerhalb der einzelnen Module und im Verlaufe des gesamten Profilstudiums werden die Ansprüche bezüglich Selbständigkeit der Studierenden zunehmend erhöht.

Die beiden Pädagogischen Hochschulen Luzern (PH Luzern) und Zug (PH Zug) sollen nach Auflösung des PHZ-Konkordats im Sommer 2013 eng zusammenarbeiten. Die Kooperation wird in einem Vertrag geregelt und stellt die Koordination und Vernetzung der beiden Zentralschweizer Hochschulen sicher.

Per 31. Juli 2013 existieren die drei heutigen PHZ-Teilschulen Luzern, Schwyz und Zug – als Folge der Auflösung des Zentralschweizer PHZ-Konkordats – nicht mehr. Die Überführung der einzelnen Teilschulen in öffentlich-rechtliche Anstalten soll nahtlos vollzogen und der Betrieb der neuen Hochschulen ab 1. August 2013 am jeweiligen Standort aufgenommen werden. Trotz Auflösung des Konkordats sind die beiden künftig autonom operierenden Hochschulen PH Luzern und PH Zug am Fortbestand einer Zusammenarbeit interessiert. Vorbehaltlich des Inkrafttretens der jeweiligen kantonalen PH-Gesetze soll auch jener Vertrag wirksam werden, der die Kooperation zwischen Luzern und Zug regelt.

Die Regierungen der Kantone Luzern und Zug sind überzeugt, dass beide Hochschulen, aber auch die Bildungsregion Zentralschweiz, durch eine Partnerschaft in vielerlei Hinsicht profitieren werden. Auf regionaler Ebene kann durch eine Zusammenarbeit das Synergiepotential genutzt und eine Koordination der Angebote vereinfacht werden. Aufgrund der unterschiedlichen Grössenverhältnisse und lokalen Einbettung ergänzen sich die beiden Hochschulen zudem in verschiede-

nen Bereichen. So können die PH Zug und auch die gemeindlichen Schulen des Kantons Zug von den an der PH Zug nicht angebotenen Studiengängen für Sekundarlehrpersonen und für die schulische Heilpädagogik der PH Luzern profitieren. Die PH Luzern erhält mit der PH Zug eine kleine und flexible Partnerin, welche in der Zentralschweiz gut verankert ist und insbesondere im Forschungsbereich zusätzliche Schwerpunkte bedient. Beide Hochschulen profitieren zudem auf verschiedenen Ebenen vom fachlichen Austausch zwischen Studierenden, Dozierenden und Fachteams. Die Kooperation verspricht schliesslich auch eine bessere Anbindung an die nationale Hochschullandschaft.

Tragfähige Basis

Die PH Luzern wie auch die PH Zug werden autonom geführt. Sie sollen über ein individuelles, aber abgestimmtes Profil verfügen. Die Kooperation erfolgt in jenen Bereichen, wo es für die Entwicklung beider Hochschulen von Vorteil ist. Dabei stehen die Stärkung der Lehrpersonenausbildung und ein effizienter Einsatz der dafür zur Verfügung stehenden Mittel im Fokus. Bereits in der Vergangenheit haben Luzern und Zug im Bereich der Ausbildung vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I eng zusammengearbeitet und Synergien genutzt. Gemäss den Bildungsdirektoren Reto Wyss (Luzern) und Stephan Schleiss (Zug) besteht zwischen den beiden Hochschulen eine tragfähige Basis, auf der sich beide Hochschulen sowohl autonom als auch in Zusammenarbeit etablieren und weiterentwickeln können. Die Vereinbarung lässt Raum für regionale Freiheiten und schafft Gemeinsamkeiten, wo dies sinnvoll ist.

13 vereinbarte Kooperationsfelder zwischen der künftigen PH Luzern und der künftigen PH Zug

Ausbildung

1. Gleiches Stufenprofil der Ausbildung von Kindergarten- und Primarlehrpersonen (Studiengang für den Kindergarten und die Unterstufe der Primarschule und Studiengang für die Primarschule)
2. Gemeinsames neues Fächerprofil in der Ausbildung von Primarlehrpersonen: 8 von 10 statt 7 von 10 Fächern
3. Identische Struktur und identisches Anforderungsniveau des Vorbereitungskurses und der Eintrittsprüfung in die beiden Hochschulen für Personen ohne gymnasiale Matura und ohne Fachmatura Pädagogik
4. Gemeinsames Angebot an Fach-Erweiterungsstudien für Primarlehrpersonen
5. Teilweise gegenseitige Nutzung des Angebots an Spezialisierungsstudien
6. Erleichterter Übertritt der AbsolventInnen des Grundjahres der PH Zug in die Ausbildung von Lehrpersonen für die Sekundarstufe I der PH Luzern
7. Fallweiser Einsatz von Dozierenden an beiden Hochschulen
8. Zusammenarbeit von Dozierenden der beiden Hochschulen in einzelnen gemeinsamen Fachteams
9. Zusammenarbeit in der Organisation der Studierendenmobilität

Verwaltung / ICT

10. Verwendung einer gemeinsamen Studierendenverwaltungssoftware
11. Gemeinsames e-learning-Konzept

WBZA

12. Gegenseitige Öffnung von Angeboten der Weiterbildung und der Zusatzausbildungen der beiden Hochschulen
13. Zusammenarbeit in den folgenden Zusatzausbildungen:
 - CAS und MAS Schulmanagement
 - CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität
 - CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen

Die Kooperation kommt ohne gemeinsame Organe aus und es entstehen aus ihr keine direkten Kosten. Die Laufzeit der Vereinbarung ist auf fünf Jahre befristet. Vier Jahre nach Inkrafttreten erfolgt eine Standortbestimmung.

Die Vereinbarung ist das Resultat der Kooperationsverhandlungen, die von den Bildungsdirektionen der beiden Kantone Ende 2010 aufgenommenen und 2012 abgeschlossenen wurden. In der am 11. Oktober 2012 von beiden Bildungsdirektoren Reto Wyss (LU) und Stephan Schleiss (ZG) unterzeichneten Vereinbarung zwischen Luzern und Zug ist explizit erwähnt, dass die beiden Hochschulen berechtigt sind, auch Bildungspartnerschaften mit anderen Pädagogischen Hochschulen einzugehen. Auf diese Weise wird dem Grundsatz «Lokal vernetzt – national vernetzt» Rechnung getragen.

Quelle: Medienmitteilung der Kantone Luzern und Zug vom 11.10.2012

Nightingale-Projekt: Zusammenarbeit mit Schulhaus Guthirt

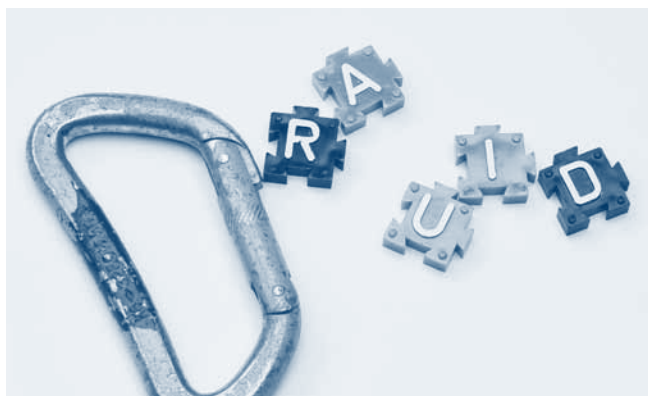
Ein weiteres erfolgreiches Projektjahr geht dem Ende entgegen. Im Mentoring- und Integrationsprojekt Nightingale, das in sieben europäischen Ländern durchgeführt wird, treffen Studierende (Mentoren) der PHZ Zug auf Primarschulkinder (Mentees) des Schulhauses Guthirt Zug und gestalten während rund acht Monaten gemeinsam einen Teil ihrer Freizeit. Die Mentoren und Mentees geben sich gegenseitig Einblick in ihre unterschiedlichen Lebenswelten und profitieren so gegenseitig. Das Zentralschweizer Fernsehen Tele1 hat während den letzten Monaten eine Mentorin und ihr Nightingale-Mentee begleitet (vor dem Kennenlernen, beim Kennenlernfest, bei einer Veranstaltung an der PHZ Zug sowie bei mehreren Freizeitaktivitäten) und hat im September eine 5-teilige Serie zum Nightingale Programm ausgestrahlt. Die Serie kann auf der Webseite (www.zug.phz.ch/nightingale) angeschaut werden. Einmal jährlich treffen sich die Länderverantwortlichen von Nightingale. Diese internationale Vernetzung dient dem Austausch und der Weiterentwicklung des Projektes und fand 2012 Ende Oktober in Wien statt.

Kinderhochschule: Kooperation mit Tüftellabor Einstein

Die PHZ Zug veranstaltete die Kinderhochschule in diesem Jahr in Kooperation mit dem Tüftellabor Einstein Zug. Jeweils neun Kinder konnten vor der Vorlesung das Tüftellabor besuchen. «Dieses Angebot stiess auf grossen Anklang», erklärt Projektleiterin Andra Sander. «Alle 36 Plätze waren ausgebucht.»

Die diesjährige Kinderhochschule wurde zum Thema «Wir sind auf der Spur – von Technik und Natur!» durchgeführt. Kinder der 2. bis 5. Klasse nahmen wie die «Grossen» im Hörsaal der PHZ Zug Platz und schnupperten Hochschulluft. Neben dem Angebot des Tüftellabors und den Kinder-Vorlesungen gab es auch für die Eltern ein attraktives Programm.

Das Thema Technik und Natur stiess bei den Kindern auf grossen Anklang. «Wir hatten doppelt so viele Teilnehmende im Vergleich zu vorherigen Jahren», zeigt sich Andra Sander erfreut. Finanziell unterstützt wurde die Kinderhochschule von der UBS AG Zug, der Klett und Balmer AG Zug und der Werner Siemens-Stiftung Zug. Mehr dazu: www.zug.phz.ch/kinderhochschule



Die PHZ Zug ist mit zahlreichen (Bildungs-)Institutionen vernetzt. Besonders wichtig sind ihr die Kooperationen im Kanton Zug. Welche Bedeutung hat eine Pädagogische Hochschule für einen Bildungsplayer aus dem Kanton Zug? Wir haben Werner Bachmann, Leiter des Amts für gemeindliche Schulen, und Jürg Portmann, Präsident der Rektorenkonferenz und Rektor der Schule Walchwil, befragt.

(Iul) Das Amt für gemeindliche Schulen / die gemeindlichen Schulen arbeiten heute schon mit der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug zusammen. Wie sehen Sie die weitere Zusammenarbeit mit der neuen PH Zug?

Werner Bachmann: Wir müssen detailliert klären, welchen Auftrag die PH Zug zu erfüllen hat und wie das zum Auftrag des Amtes für gemeindliche Schulen passt. Dort, wo wir uns gegenseitig unterstützen können, und dort, wo sich unsere Aufträge überschneiden, ist eine Zusammenarbeit gewinnbringend. Die PH Zug bildet neue Lehrpersonen aus und bietet bereits amtierenden Lehrpersonen bei ihrer Arbeit Unterstützung. Eine Zusammenarbeit ist also auch von da her zwingend.

Jürg Portmann: Die Aus- und Weiterbildung durch die PH Zug sollte auf die Bedürfnisse der gemeindlichen Schulen gemäss dem Schulentwicklungsvorhaben ausgerichtet sein. Die Forschung an der PH Zug unterstützt die gemeindlichen Schulen in den theoretischen Fachgebieten und erlaubt einen praxisnahen Transfer. In der Ausbildung der PH-Studentinnen und -studenten wird das Fächerspektrum an die Bedürfnisse der gemeindlichen Schulen angepasst. Eine auf mindestens acht Fächer erweiterte Primarstufenausbildung erhöht die Einsetzbarkeit der Lehrpersonen.

Der Kanton Zug will nach der Kündigung des Konkordats der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz weiterhin eine Pädagogische Hochschule führen. Wo sehen Sie Vorteile bzw. einen Mehrwert einer eigenen PH?

Werner Bachmann: Der Mehrwert entsteht durch das grosse pädagogische und fachdidaktische Wissen einer PH. Wenn dies unkompliziert in den eigenen gemeindlichen Schulen eingebracht werden kann, ist das ein Gewinn.

Jürg Portmann: Die PH in Zug soll ein wertvolles Bindeglied zwischen Lehre und Praxis sein und als Kompetenzzentrum in weiten Teilen die Bedürfnisse der Zugerischen Schulen abdecken. Sie kann die gemeindlichen Schulen bedürfnisorientiert, kompetent und ohne lange Wege beraten. Dadurch entsteht eine niederschwellige Anlaufstelle mit einem Minimum an bürokratischem Aufwand.

Die PHZ Zug bietet den Zuger Schulen bzw. Lehrpersonen bereits zahlreiche Angebote an wie z. B. Weiterbildungsangebote, eine Beratungsstelle für Lehrpersonen und Schulleitungen oder die Animation für Schulmusik. In welchen Bereichen wäre aus Ihrer Sicht eine Optimierung bzw. Erweiterung der Leistungen der PHZ Zug sinnvoll?

Werner Bachmann: Die einzelnen Angebote müssen zunehmend aufeinander abgestimmt werden. Sodann ist es wichtig, dass auch Wissen aus der Praxis der Schulen zurück in die PH Zug fließen kann. Dadurch entsteht ein für beide Seiten fruchtbarer Diskurs.

Jürg Portmann: Es soll ein struktureller Austausch gepflegt werden. Zwischen der PH Zug und den gemeindlichen Schulen findet der Austausch von Praxis und Theorie statt – mit «Campus-Charakter».

Werner Bachmann

Der 61-jährige Werner Bachmann ist Leiter des Amts für gemeindliche Schulen des Kantons Zug, wohnt in Küsnacht und ist verheiratet.



Jürg Portmann

Der 60-jährige Jürg Portmann ist seit 2001 Rektor der Schule Walchwil. Der ausgebildete Sekundarlehrer phil. II und Schulleiter ist zudem Präsident der Rektorenkonferenz der gemeindlichen Schulen Zug. Er wohnt in Walchwil, ist verheiratet und Vater von drei Kindern.



Das Schulhaus Kirchmatt Zug und die Animation für Schulmusik der PHZ Zug zeigen anhand des Projekts «Noahs Flut», wie fruchtbar Kooperationen sein können.

Die Initialzündung des Projekts «Noahs Flut» entstand durch die Aufführungen dieses von Benjamin Britten komponierten Werkes in der Jesuitenkirche Luzern. Die Hauptrolle bei den unter dem Patronat des Luzerner Theaters laufenden Aufführungen spielten die Kinder des Mariahilfsschulhauses Luzern. Bei der Produktion hatten die Schülerinnen und Schüler die Wahl zu singen, zu spielen oder aktiv zu werden bei Werbung und Bühnenaufbau. Dieser Ansatz soll auch für die Zuger Version gelten, mit dem Ziel, dass alle Kinder und Studierenden dort mitmachen dürfen, wo sie ihre Talente vermuten.

Das Werk: Noahs Flut

Benjamin Britten dachte bei der Komposition an die Mirakel-spiele der Stadt Chester (England), wo die einfachen Leute und Kinder auf Marktplätzen spielten. Das 1958 entstandene Werk verfolgt im Ansatz die biblische Geschichte und legt Wert auf ein aktives Mitmachen des Publikums und die Machbarkeit mit Laien und Kindern. Den Löwenanteil der Aufführung bestreiten die Kinder, die sowohl die Kinderrollen als auch alle Tiere der Arche darstellen. Professionell unterstützt werden sie jeweils von einem Orchester und einer Regie.

Kirchmatt ist Partnerschule

Erfreulicherweise hat das Kirchmattschulhaus, das direkt an die PHZ Zug angrenzt, für ein Mitwirken bei Benjamin Britten's Werk zugesagt. Ein weiterer Partner ist die Kirchgemeinde St. Michael, die den Raum der St. Michaelskirche als Veranstaltungsort zur Verfügung stellt. Die Animation für Schulmusik ist einbezogen, um diese einmalige Produktion auch Schulklassen in und ausserhalb der Stadt Zug zugänglich zu machen und didaktisch aufzuarbeiten.

Zeitlicher Horizont

Schon während des Schuljahres 2012/13 beschäftigen sich die ersten Klassen und dessen Lehrpersonen des Kirchmattschulhauses intensiv mit dem Werk. Denn schon vor dem Start der richtigen Probenarbeit müssen Bühne, Kostüme und die

ersten Schritte der Werbung aufgegleist sein. Nach den Sommerferien 2013 ist dann eine Projektwoche mit dem ganzen Schulhaus geplant, unter Miteinbezug der Studierenden der PH(Z) Zug. Im Zentrum steht die Wahlfreiheit, sich dort zu beteiligen, wo man seine Talente vermutet bzw. sich wohl fühlt. Die Aufführungen finden in der letzten Woche vor den Herbstferien statt und werden abgeschlossen mit einem Auf-räumtag und einem gemeinsamen Schlussmoment.

Einbezug der Studierenden

Zwei Gruppen des Spezialisierungsmoduls «Vorsicht Kunst» mit bis zu 50 Studierenden werden für die Gesangsrollen, instrumentale Begleitung, Regieassistenz, Organisationsauf-gaben, Werbung und Sponsoring einbezogen. Bei Orchester, Chor oder Schauspiel bringen sich zudem weitere Studieren-de ein. Involviert in das Projekt sind zudem die Fachschaften Technisches und Bildnerisches Gestalten der PHZ Zug. Sie hel-fen bei der Gestaltung der Bühne und der Werbung mit.

Henk Geuke, Fachschaftsleiter Fachdidaktik Musik PHZ Zug und Leiter Animation Schulmusik

Verantwortung und Kontaktpersonen

- Musikalische Leitung: Andreas Wiedmer
- Regie: Marcel Felder
- Organisation: Henk Geuke
- Animation für Schulmusik: Tel. 041 727 12 62, animation_schulmusik@zug.phz.ch



Erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Schulhäusern Herti und Letzi

In diesem Jahr hat die Animation für Schulmusik der PHZ Zug mit den Zuger Schulhäusern Herti und Letzi erfolgreich zusammengearbeitet. Als Schweizer Uraufführung präsentierte sich die weltbekannte Ente Alfred J. Quak (Warum bin ich so fröhlich?) in einem spannenden musikalischen Dialog zwischen der Harmoniemusik der Stadt Zug, 140 Kindern aus den Zuger Schulhäusern Herti und Letzi und dem Publikum. Die am 3. und 4. November 2012 im Theater Casino Zug durchgeführten Konzerte wurden von über 1000 Personen besucht.

Der Ursprung der Schulen St. Michael geht auf die Gründung eines Knabenpensionats zurück. Heute bestehen sie aus dem Kollegium St. Michael und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug.

(lul) Mit der Gründung einer Aktiengesellschaft legten die Gründer am 20. November 1872 das Fundament der Schulen St. Michael. Begonnen hat alles mit einem Knabenpensionat mit Internat. Startete man 1872 mit 30 Knaben, sind es heute 518 Schüler/innen bzw. Studierende, welche die zwei Schulen Kollegium St. Michael und PHZ Zug besuchen.

Schulen St. Michael sind eine Aktiengesellschaft

Die Schulen St. Michael sind eine Aktiengesellschaft, dessen Mehrheitsaktionärin die katholische Kirche ist. «Im Verwaltungsrat sitzen neben einem Vertreter der katholischen Kirche vier Personen mit einer hohen Affinität zum Thema Bildung», erklärt Peter Stehrenberger, Geschäftsführer der Schulen St. Michael. Präsiert wird der Verwaltungsrat vom ehemaligen Zuger Regierungsrat Dr. Paul Twerenbold.

Mit der Entwicklung der beiden Schulen ist Peter Stehrenberger sehr zufrieden. Das Kollegium hat sein Angebot erweitert und führt heute neben Schulklassen auf der Sekundar- und Realstufe auch eine Klasse der 5./6. Primarstufe. «Rund 50% der Kollegiums-Schüler stammen aus dem Kanton Zug», betont Peter Stehrenberger die regionale Verwurzelung. «Das Internat besuchen aber auch Mädchen und Jungen aus dem Fürstentum Liechtenstein, aus dem Wallis oder aus Graubünden». Heute ist das staatlich anerkannte Kollegium keine reine katholische Schule mehr, sondern es besuchen Schülerinnen

und Schüler verschiedener Konfessionen den Unterricht der Tages- oder Internatsschule. «Die Vermittlung von christlich-humanistischen Werten ist uns aber weiterhin wichtig», sagt Peter Stehrenberger.

Auch die Entwicklung der Pädagogischen Hochschule bereitet Peter Stehrenberger Freude. «Die Studierendenzahlen haben sich seit der Gründung so positiv entwickelt, dass wir heute bezüglich Infrastruktur an unsere Grenzen stossen», erklärt er. Das Gebäude sei auf eine maximale Studierendenzahl von 300 ausgerichtet. Diese Zahl wurde im letzten Jahr mit 318 Studierenden überschritten. Dazu kommen noch 68 Teilnehmende im Vorbereitungskurs und viele Lehrpersonen, die Weiterbildungen besuchen.

Gelungene Jubiläumsfeier

Ihr Jubiläum feierten die Schulen St. Michael am 20. November 2012 in der nahen Kirche St. Michael. Bischof Felix Gmür las die Messe und der Chor der PHZ Zug, verstärkt mit Gästen, sang die Missa Cubana von Martin Völlinger. «Mit dieser Art von Feier wollten wir auf die Wurzeln der Schulen St. Michael hinweisen», erklärt Peter Stehrenberger. Abgerundet wurde die Feier mit einem Apéro, zu dem alle Anwesenden eingeladen waren.

Geschichte Schulen St. Michael Zug, Lehrerseminar St. Michael Zug und PHZ Zug

- 1872 Das Knabenpensionat St. Michael mit Internat wird am 20. November 1872 als Aktiengesellschaft gegründet.
- 1880 Acht Jahre nach der Gründung des Knabenpensionates wird das katholische Lehrerseminar St. Michael eröffnet.
- 1939 Das Lehrerseminar wird wegen des 2. Weltkriegs geschlossen.
- 1958 Das Lehrerseminar wird wieder eröffnet.
- 1961 Der von den Architekten Hafner + Wiederkehr erstellte Neubau an der Zugerbergstrasse 3 wird bezogen. Lehrerseminar und Kollegium sind zwei separate Schulen mit je eigener Schulleitung.
- Ende 90er Es wird beschlossen, dass Lehrerinnen und Lehrer zukünftig in der ganzen Schweiz an Pädagogischen Hochschulen ausgebildet werden.
- 2000 Am 31. Oktober 2000 beschliesst der Regierungsrat des Kantons Zug, die AG Freie Katholische Schulen St. Michael als private Trägerschaft mit der Führung der PHZ Zug zu beauftragen. Der Name der Trägerschaft wird in Schulen St. Michael Zug geändert. Diese bestehen aus dem Kollegium St. Michael und der PHZ Zug.
- 2003–2004 2003 finden erste Kurse an der PHZ Zug statt (Vorbereitungskurs, Qualifikationskurs für Kindergärtner/innen). Im Herbst 2004 startet der erste Diplomkurs.
- 2006 Am 6. Juli 2006 findet im Casino Zug die offizielle Schlussfeier des Kantons Zug für alle Zuger Lehrerseminare statt.
- 2007 Die ersten Absolventinnen und Absolventen beenden im Juli 2007 ihr Studium an der PHZ Zug.
- 2010 Der Kanton Luzern kündigt das Konkordat der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz.
- 2013 Vorbehältlich der Zustimmung durch den Zuger Kantonsrat nimmt am 1. August 2013 die «neue» Pädagogische Hochschule Zug als Nachfolgeinstitution der PHZ Zug ihren Betrieb auf.

Kooperative Führung ist eher ein umfassendes Konzept denn ein blosser Führungsstil. Während einerseits das Führungsverhalten auf der Basis entsprechender personaler Kompetenzen fokussiert wird, stehen andererseits die erforderlichen, Kooperation bedingenden bzw. fördernden Strukturen im Mittelpunkt.

Kooperative Führung wird oft als ein bestimmtes Verhalten einer individuellen Führungsperson aufgefasst, das wiederum ein Amalgam von personalen Kompetenzen im umfassenden Sinn voraussetzt, die kooperativ Führende bei sich (weiter-)entwickeln sollten. Dazu gehören v.a.:

- die Einsicht, dass durch Kooperation eine Leistungssteigerung möglich ist,
- die Fähigkeit, die entsprechenden Anlässe und Situationen zu erkennen, in denen kooperative Führung besonders angebracht und in denen sie weniger angebracht ist,
- eine Reflexion der eigenen Rolle,
- die Anerkennung der Kollegen (mit ihrem jeweiligen Erfahrungs- und Wissensvorsprung),
- soziale Kompetenzen, u.a. Empathie/Einfühlungsvermögen sowie ein stimmiges, adressatengerechtes Kommunikationsverhalten,
- Zuversicht und Glaubwürdigkeit,
- soziale Nähe und gegenseitiges Vertrauen,
- ein konstruktiver Umgang mit Konflikten,
- die Fähigkeit zur Moderation.

An Entscheidungsprozessen partizipieren lassen

Über diese vorwiegend intrapersonalen Grundvoraussetzungen hinaus ist kooperative Führung zu erkennen an

- der Partizipation der Lehrkräfte und anderer an Schule Beteiligter an Entscheidungsprozessen (Empowerment und Einbindung der Mitarbeitenden, Streuung von Führungsverantwortung, Abgeben und Annehmen von Führungsverantwortung),
- der Delegation von Verantwortung,
- einer gemeinsamen Zielermittlung/-vereinbarung.

Kooperative Führung ist mehr als Führung durch Zielvorgaben, nämlich Führung durch gemeinsame Zielvereinbarung. Nachhaltigkeit und Glaubwürdigkeit erreicht kooperative Führung

allerdings erst dann, wenn sie sich in der Struktur manifestiert: einerseits als Streuung von Führungsverantwortung und andererseits als Führung in geteilter Verantwortung. Streuung von Führungsverantwortung ist an unseren Schulen recht häufig, vor allem an grösseren Schulen: Zusätzlich zur Schulleiterin oder dem Schulleiter arbeiten andere Funktionsträger in Führungsaufgaben, etwa der Stellvertretende Schulleiter, die Mitglieder der Schulleitung, eventuell Fachbetreuer oder eine Steuergruppe etc. Dabei hat jeder (bzw. jede Gruppe) seine (ihre) Aufgaben und trägt die Verantwortung für das operative Geschäft in diesem Bereich. Die Gesamtverantwortung liegt allerdings immer bei der Schulleiterin bzw. dem Schulleiter selbst. Anders ist Führung in geteilter Verantwortung: Hier wird die Funktion bzw. Rolle der Schulleitung nicht ein Einzeln innehaben, sondern zwei oder mehr Personen, die alle gleichberechtigt sind. Überlegungen gehen zum Beispiel in Richtung einer klaren Funktions- teilung zwischen einem/r Pädagogischen Leiter/in und einem/r Verwaltungsleiter/in (für die administrativen Aufgaben).

«distributed leadership»: gemeinsames Lernen

In der internationalen Fachdiskussion hat sich der einschlägige Begriff «distributed leadership» etabliert. Dies ist zum einen eine Absage an rein funktionsbedingte Hierarchien, an ein System von Anordnung und Ausführung, bürokratisch-kleinschrittiger Kontrolle und Überwachung. Einem Lehrerkollegium als Gruppe aus im Wesentlichen gleichwertigen und gleich gut ausgebildeten Experten dürfte gerade diese Vorstellung entgegenkommen. Zum anderen aber folgt daraus eine grosse Verantwortungsbereitschaft des Einzelnen, die die Selbstverpflichtung zu beruflicher Weiterentwicklung, zu Weiterbildung, zu Reflexion und Selbstevaluation (in welcher Form auch immer) beinhaltet. Hinzukommen muss die Bereitschaft zum Austausch über Werte, Ziele und Methoden, zu kollegialer Kooperation, zum Abgleich des eigenen Handelns mit dem der anderen, zum Feedbackgeben und -annehmen, zu Vertrauen und Selbstvertrauen sowie die Bereitschaft, auch selbst für die Ergebnisse des Handelns geradzustehen, also «rechenschaftspflichtig» zu sein. Im Grunde bedeutet «distributed leadership» gemeinsames Lernen.

Prof. Dr. Stephan Huber, Leiter IBB

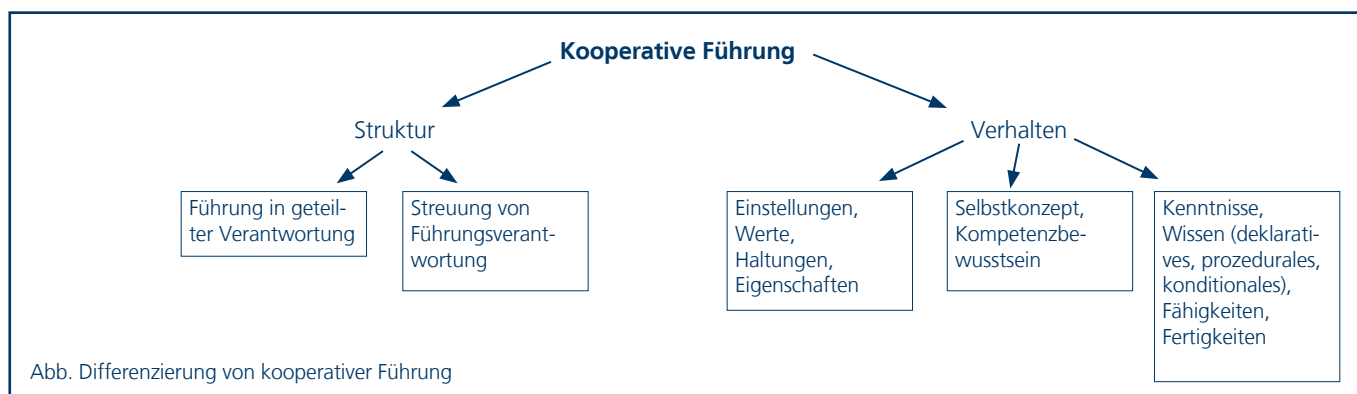


Abb. Differenzierung von kooperativer Führung

Das IZB erforscht zusammen mit der Universität Belgrad unterschiedliche Vorstellungen von Interkultureller Pädagogik und erarbeitet Unterrichtsmaterialien für die Ausbildung von Lehrpersonen. Damit zeigt dieses Projekt die doppelte Anwendungsorientierung der Forschung am IZB.

Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB generiert in Forschungsprojekten neue Erkenntnisse und bringt diese in die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen sowie in Beratungs- und Entwicklungsarbeiten ein. Umgekehrt nimmt das IZB Erfahrungen, Bedürfnisse und offene Fragen aus der Praxis auf, setzt diese in Beziehung zu Forschungszugängen und macht sie damit der systematischen Analyse zugänglich.

Langjährige Erfahrung in Serbien

Dieses Verständnis von angewandter Forschung kann besonders gut am Projekt «Bilder zu Interkultureller Pädagogik» illustriert werden. Für dieses Projekt arbeitet das IZB mit der Universität Belgrad zusammen, mit der das IZB bereits in früheren Projekten erfolgreich zusammengearbeitet hat. Zudem verfügt das IZB auch im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit über einen breiten Erfahrungshintergrund mit Serbien. Das Projekt «Bilder zu Interkultureller Pädagogik» ist besonders für eine internationale Kooperation geeignet, weil erst im Vergleich die starken politischen und gesellschaftlichen Prägungen deutlich werden, die in der Thematik allgegenwärtig – aber nur selten ausreichend bewusst – sind.

Ausgangspunkt für dieses Projekt waren gleichzeitig praktische und theoretische Herausforderungen: Einerseits zeigt sich in der Praxis immer wieder, wie unterschiedlich Vorstellungen zu Interkultureller Pädagogik (IKP) sind. Viele Studierende sind mit einem anderen Verständnis von «Interkulturalität» aufgewachsen als diejenige Generation, welche die heute aktuellen Lehrpläne und Lehrmittel massgeblich geprägt hat. So haben sich bspw. die Migrationsströme in den letzten beiden Jahrzehnten qualitativ verändert. Solche Veränderungen der Lebenswelten hinterlassen Spuren im Verständnis davon, was die Aufgaben von IKP sind. Wie sich dabei das Verständnis von IKP verändert hat, ist aber bis anhin noch nicht geklärt.

Auftrag der Schulen: in ein gemeinsames Wertesystem einführen

Andererseits zeigt sich auch in der Theorie eine Lücke, wenn es darum geht, Konzepte interkultureller Kompetenz systematisch und gezielt auf das schulische Feld zu übertragen. Die Schule ist kein normfreier Raum, wo es nur darum geht, den jeweils «anderen» zu verstehen, sich selbst verständlich machen zu können und Missverständnisse sowie Unhöflichkeiten zu vermeiden. Schulen – und damit die darin tätigen Lehrpersonen – haben viel mehr den Auftrag, die nachwachsende Generation in ein gemeinsames Wertesystem einzuführen und gewisse bestehende Regeln und Normen auch einseitig durchzusetzen. In diesem Kontext stellen sich zusätzliche Ansprüche an interkulturell kompetentes Handeln, die in der wissenschaftlichen Literatur bis anhin noch nicht genügend deutlich werden.

Ausgehend von diesen praktischen und theoretischen Herausforderungen analysieren das IZB und die Universität Belgrad nun die verschiedenen Vorstellungen zu IKP in der Schweiz und in Serbien. Damit schafft das Projekt «Bilder zu IKP» eine empirische Grundlage, um einerseits die Ausbildung von Lehrpersonen besser auf die Voraussetzungen der Studierenden adaptieren und andererseits die spezifischen Eigenheiten von interkulturell kompetentem Handeln in der Schule präziser fassen zu können. Als Innovation für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird in diesem Projekt zudem ein Instrumentarium entwickelt, mit welchem unterschiedliche Vorstellungen von Studierenden erkannt werden können und welche Möglichkeiten aufzeigt, die Themen der IKP in der Ausbildung von Lehrpersonen entsprechend individualisierend zu bearbeiten. Damit zeigt sich die Anwendungsorientierung dieses Forschungsprojektes gleich zweifach: Es nimmt einerseits Problemstellungen aus der Praxis auf und verbindet diese mit theoretischen Anliegen; andererseits entwickelt es Hilfsmittel zu deren Bewältigung.

Prof. Dr. Bruno Leutwyler, Co-Leiter IZB

Projekt «Bilder zur Interkulturellen Pädagogik»

- Laufzeit: 2011–2013
- Finanzierung: Unterstützung durch das serbische Ministerium für Bildung und Wissenschaft sowie durch das sogenannte KFH-DC-Programm (ein von der DEZA finanziertes Programm der Fachhochschulen und der Pädagogischen Hochschulen zur Förderung von Forschungspartnerschaften mit Entwicklungs- und Transitionsländern)
- Projektteam IZB: Prof. Dr. Bruno Leutwyler, Carola Mantel, Eveline Steinger
- Projektteam Universität Belgrad: Prof. Dr. Danijela Petrovic, Bojana Dimitrijevic, Blagica Zlatkovic, Nataša Simic

Zum Weiterlesen

Leutwyler, B., Petrovic, D.S. & Mantel, C. (2012): Constructivist Foundations of Intercultural Education: Implications for Research and Teacher Training. In N. Popov et al. (Eds.), *International Perspectives on Education* (p. 111–118). Sofia: Bulgarian Comparative Education Society.

Mantel, C., Simic, N., Petrovic, D. & Leutwyler, B. (2012): Notions of Cultural Differences amongst Teacher Education Students in the Serbian and Swiss Context. In A. Baucal & J. Radišć (Eds.), *Patchwork. Learning Diversities. Conference Proceedings of the EARLI-Conference from August 30th to September 1st in Belgrade* (p. 183–190). Belgrade: University of Belgrade.

Download: www.zug.phz.ch > F&E > IZB > Publikationen

Symposium Begabung

Persönlichkeit und Hoch-/Minder-Leistung – was können wir beitragen? So lautet das Thema des nächsten Symposium Begabung der PHZ Zug, das am 23.03.2013 stattfindet. Die Wissenschaften der Psychologie und der Hirnforschung haben in den letzten zwei Jahrzehnten bahnbrechende Erkenntnisse darüber gewonnen, was Menschen motiviert und was sie befähigt, Ziele zu entwickeln und umzusetzen, um ihr Leben selbstbestimmt, sinnerfüllt und erfolgreich zu gestalten. Prof. Dr. Julius Kuhl von der Universität Osnabrück hat aus all diesen aktuellen Erkenntnissen eine umfassende, ganzheitliche Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI) entwickelt. Er zeigt an der Tagung auf, wie er damit arbeitet. Nicole Bruggmann vom Institut PSI Schweiz erläutert, wie diese Erkenntnisse im begabungsfördernden Schulalltag umgesetzt werden können. In Diskussionsforen werden mit Fachleuten aus der Praxis Aspekte der Begabungsförderung aus dem Blickwinkel der Persönlichkeitsentwicklung untersucht und weiterentwickelt. Informationen und Anmeldung: www.zug.phz.ch/symposium-begabung

Erfolgreicher Abschluss CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen

Im November 2012 präsentierte die erste Studiengruppe «CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen» ihr Kommunikationskonzept und beendete damit den ersten Durchlauf des Studiengangs überhaupt. Wir gratulieren den Teilnehmenden herzlich zu ihrem Erfolg. Die zweite Durchführung dieses CAS startet im September 2013. Anmeldeschluss ist der 31. Mai 2013. Mehr dazu: www.zug.phz.ch/oeffentlichkeitsarbeit

CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität DaZIK

Aufgrund der starken Nachfrage im Schuljahr 2012/13 konnte das CAS «DaZIK» doppelt geführt werden. Das CAS «DaZIK» vermittelt die Kompetenzen zur gezielten Förderung von Kindern und Jugendlichen, die Deutsch als Zweitsprache lernen und nutzen und befähigt Lehrpersonen zu einem produktiven Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt in Schule und Unterricht.

Am 12. oder 13. Dezember 2012 bzw. am 23. oder 24. Januar 2013 finden Informationsveranstaltungen zum Studiengang 2013/14 statt, welcher im August 2013 starten wird. Anmeldeschluss ist der 31. März 2013.

Mehr dazu: www.zug.phz.ch/cas-dazik

Vortragswerkstatt zu Mündlichkeit im Unterricht

Im Rahmen der vom Zentrum Mündlichkeit in Kooperation mit der WBZA PHZ Zug organisierten Vortragswerkstatt präsentieren fünf Referent/innen aus dem Bereich Deutschdidaktik ihre Gedanken zum Thema Mündlichkeit in der Schule. Im Anschluss an das Referat vertiefen die Zuhörer/innen das Gehörte in moderierten Gruppen.

- Ramona Benkenstein: Rhetorik in der Schule, Do, 10.01.2013
- Kerstin Hillegeist: Sprache der Lehrperson, Do, 17.01.2013
- Janet Spreckels: Erklären, Do, 21.02.2013
- Carmen Spiegel: Gesprächskompetenz, Do, 14.03.2013
- Christian Hachen: Jugend debattiert, Do, 21.03.2013

PHZ Zug, Zugerbergstrasse 3, jeweils 18.15 – 20.00 Uhr.
Eintritt: Fr. 15.– pro Referat, keine Anmeldung nötig.

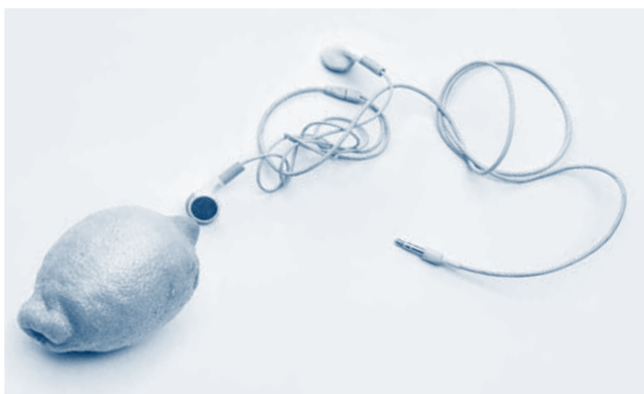
Mehr dazu: www.zug.phz.ch/vortragswerkstatt

Aktuelle Projekte am IBB

- Das IBB evaluiert die Ausbildung und Unterstützungsangebote für Schulleitungen im Kanton Aargau.
- Im Projekt «Wertekonstitution junger Erwachsener in der Schweiz und der Beitrag der Schule» werden zur Zeit Interviews mit jungen Erwachsenen im Alter von 19 und 20 Jahren geführt. Im Zentrum des Forschungsinteresses steht insbesondere die Frage, wie die jungen Erwachsenen ihre vergangene Schul- und Ausbildungszeit erlebt haben und was für sie im Leben wichtig ist.
- Das online-basierte Self-Assessment Kompetenzprofil Schulmanagement (KPSM) wird derzeit für andere Länder adaptiert. Neben acht europäischen Ländern nehmen auch die USA und Australien teil. Geplant ist, dass weitere asiatische Länder dazu kommen.

Mehr Infos zu diesen und weiteren Projekten:

www.bildungsmanagement.net





PHZ Zug
Zugerbergstrasse 3
CH-6301 Zug
Tel. +41 41 727 12 40
Fax +41 41 727 12 01
info@zug.phz.ch
www.zug.phz.ch
www.phzg.ch

Schulen St. Michael Zug
© 2012, PHZ Zug

Impressum

Texte

Brigit Eriksson
Henk Geuke
Stephan Huber
Bruno Leutwyler
Luc Ulmer (Iul)

Redaktion

Luc Ulmer
Nicole Suter

Layout

Nicole Suter

Fotos

CI Programm Zürich
Velokurier Luzern & Zug
Archiv PHZ Zug

Dieses Infonium ist mit Fotos
des neuen Corporate Designs
der PH Zug illustriert.

Veranstungskalender

Klar & konsequent? Referat und Podiumsdiskussion zur Studienbroschüre 2012

Unterrichtsstörungen sind ein fester Bestandteil der Schule und fordern Lehrpersonen tagtäglich heraus. Wie Störungen durch Regeln und Konsequenzen vermindert werden können, wird in der neusten Studienbroschüre «klar & konsequent» aufgezeigt. Die Autorin, Junglehrerin und ehemalige PHZ-Studentin Sarah Meier stellt Gestaltungsempfehlungen für den Schulalltag vor, die in einer anschliessenden Podiumsdiskussion besprochen werden.

Mi, 28.11.2012, 17.30 Uhr, Aula PHZ Zug

Mongolei – im Fokus von Bildung und Ökologie

Unter fachkundiger Leitung von Markus Diebold, ehemaliger Leiter des Instituts für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen IZB der PHZ Zug, findet im Mai 2013 eine zehntägige Studienreise in die Mongolei statt.

Die Reise bietet eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Gesellschaft, Wirtschaft und Ökologie des Landes sowie Einblicke in die aktuellen Ansätze zur Verbesserung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation – mit besonderem Akzent auf Ökologie und Bildung.

Das Angebot richtet sich an Bildungsfachleute, Lehrpersonen und Personen mit Affinität zu Bildungsthemen. Wir laden alle Interessierten zur Informationsveranstaltung ein:

Di, 11.12.2012, 18.30 Uhr, Raum U49

Mehr Informationen: www.zug.phz.ch/studienreise-mongolei

Wie schön leuchtet der Morgenstern

Neujahrskonzert und -Apéro

Der Chor Quattordici «singt» in einem kurzen Konzert das neue Jahr ein. Beim anschliessenden Apéro an der nahen PHZ Zug wird gemeinsam auf ein spannendes, erfreuliches Jahr 2013 angestossen.

So, 06.01.2013, 17.00 Uhr, Kirche St. Oswald

Kunstmittag

Unter fachkundiger Leitung erkunden die Teilnehmenden ausgewählte Werke des österreichischen Künstlers Alfred Kubin (1877–1959) und erfahren spielerische, didaktische und pädagogische Vermittlungsmöglichkeiten.

Do, 10.01.2013, 12.15 – 13.00 Uhr, Kunsthaus Zug

Eintritt frei, keine Anmeldung notwendig.

Lehrerin, Lehrer werden!

Sie wollen Lehrerin, Lehrer werden? Die PHZ Zug bietet dafür mit den beiden Studiengängen Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe eine Ausbildung mit Perspektiven. Gymnasiast/innen, Fachmittelschüler/innen, Erwachsene, Eltern und weitere Interessierte können sich an Info-Veranstaltungen an der PHZ Zug über diesen vielseitigen und herausfordernden Beruf informieren:

Informationsanlässe:

Mi, 23.01.2013 und Mi, 20.02.2013, je 19.30 Uhr

Informationsnachmittag:

Mi, 14.03.2013, 13.30 – 16.00 Uhr (Anmeldung erwünscht)

Chrööpfelimee – singen in der Zuger Altstadt

Jedes Jahr am Sonntag nach Aschermittwoch brennen in der Stadt Zug an ausgewählten Häusern rote Lichter und Kerzen, die darauf hinweisen, dass hier ein verlobtes oder jung verheiratetes Paar auf ein Ständchen wartet. Verschiedene Gesangsgruppen huldigen mit ihren Liedern der jungen Liebe; mit dabei ist auch der Chor der PHZ Zug.

So, 17.02.2013, Altstadt Zug

**Ausführliche Informationen zu den Veranstaltungen
unter www.zug.phz.ch/veranstaltungen**